



EVANGELISCHE CHRISTOPHORUS KIRCHENGEMEINDE GROß KREUTZ

WEIZENKORNBRIEF

Palmarum

28. März 2021

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Einleitung und Begrüßung

„Der Menschensohn muss erhöht werden, damit
alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“
Joh 3,14b.15. Mit dem Wochenspruch aus dem
Johannisevangelium darf ich Sie heute grüßen.

Palmarum, Jesus zieht mit einem Esel in Jerusalem
ein und das Volk ruft „Hosianna, Hosianna!“
Mir ist nicht zum Jubeln. Das Virus hat uns weiter
im Griff. Wir wollten einen Familiengottesdienst
feiern. Die Präsenzgottesdienste sind erstmal
ausgesetzt. Doch ich weiß, dass wir einen Weg
gehen, der achtsam und mit Hoffnung gefüllt ist.
Ich lebe weiter in der Hoffnung, dass mein Erlöser
lebt, dass Gott uns durch diese Zeit trägt.

Ich lade sie ein, Platz zu nehmen und Ruhe zu
finden. Auch wenn sie wieder in kleinster
Gemeinschaft zusammensitzen, sind wir vereint in
der allumfassenden Gemeinschaft im Angesicht
unseres Herrn, um auf sein Wort zu hören. Sie
werden mit Psalmen und Texten begleitet. Darum
legen Sie sich bitte eine Bibel zur Seite. Sie haben
die Möglichkeit, sich eine Zeit der Stille zu schaffen,
ins Gebet zu gehen, sich vielleicht heute auf eine
besondere Form des Gebets zu konzentrieren.
Lassen Sie sich ein, auf das Wort unseres Herrn.

Psalmgebet und Evangelium mit anschließendem Glaubensbekenntnis

Schlagen Sie bitte ihre Bibel auf und lesen Sie den
Psalm 69,2-4.8-10.14.21b-22.30.

Im Anschluss sprechen Sie: „Ehr sei dem Vater und
dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im
Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu
Ewigkeit, Amen.“

Im heutigen Evangelium lesen Sie vom Einzug Jesu
nach Jerusalem. Schlagen Sie bitte das
Johannisevangelium auf:
Kapitel 12, die Verse 12-19; Im Anschluss kann das
Glaubensbekenntnis gesprochen werden.

Kurz An-Ge-dacht (Marathon)

Lesen Sie bitte den Hebräerbrief,
Kapitel 11,1-40; Kapitel 12,1-3

Friede sei mit uns, von dem der da ist, der da war
und der da kommt. Amen

Das ist kein Hundertmeterlauf, das ist ein Marathon.

Sie kennen den Ausspruch. Vor einem Jahr wurde
dieser Satz bereits im Zusammenhang mit dieser
uns leidigen Coronapandemie geprägt. Wir sind
zum Durchhalten aufgefordert worden, darauf
hingewiesen worden, dass es schwierige Strecken
geben wird. Es gibt ein Ziel, doch dorthin, werden
wir immer wieder neu auf die Probe gestellt.

Das ist kein Hundertmeterlauf, das ist ein Marathon.

Heute wissen wir, dass es so ist. Und es ist noch
nicht vorbei. Es braucht weiterhin Geduld und
Ausdauer. 2 Präsenzgottesdienste im Freien,
Hoffnung keimte auf, jetzt ist es erstmal wieder
vorbei. Ausharren, durchhalten, geduldig sein heißt
es nun wieder.

Das ist das Thema des heutigen Predigtwortes aus
dem Hebräerbrief.

*Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der
noch vor uns liegt.*

Natürlich geht es im Hebräerbrief nicht um
Ermutigung und Ansporn im Aushalten und
Überstehen der Pandemie und der Maßnahmen zu
ihrer Eindämmung, die einiges von uns
abverlangen, sondern in diesen Zeilen geht es um
den Glauben. Die Empfänger des Briefes sind müde.
Glaubensmüde. Ermattet. Es ist schwer
durchzuhalten. Wo ist die Begeisterung? Wo ist der
Schwung? Da ist Widerstand. Da ist Belächeln. Da
ist Geringschätzung. Da ist Scheitern. Da ist
Alltagstrott. Da ist Kampf. Da ist das Leugnen. Da ist
die Verzweiflung.

Was lässt einen durchhalten? Was lässt einen den
Marathon laufen? Das Leben lehrt eine gewisse
Gelassenheit, sagen mir manch ältere Menschen.
Noch so ein Marathon für mich. Aber wenn wir

zurückschauen, sehen wir bereits, was wir alles überstanden haben. Im Rückblick entstehen Einsichten. Andere Perspektiven.

Es wächst die Weisheit: nicht immer ist alles so ist wie es auf den ersten Blick scheint. Im besten Fall lernen wir aus unserer Vergangenheit, sammeln Erfahrungen, die einem dann im Jetzt und Morgen auch Kraft, ja ein Fundament sein können.

Der Hebräerbrief definiert dies so: *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

Aus diesen Worten spricht ein eindringliches Werben. Sei nicht müde! Werde nicht matt! Im Glauben kann ich Dinge und Zusammenhänge erfassen, die sich meinem Auge verbergen und die meinen Verstand herausfordern. Ich nehme eine andere Perspektive ein.

Mit dem Glauben ist es wie mit einem Lauf über eine lange Distanz. Es braucht Ausdauer. Stehvermögen. Und es gibt Durststrecken. Und darum nennt der Brief uns Menschen, die entgegen allem Anschein aus Gottvertrauen gelebt und ihren Weg gegangen sind. Vorbilder.

Alles, was Rang und Namen hat im ersten Teil der Bibel wird aufgezählt. Noah, Abraham, Josef, um nur einige zu nennen, aber auch Sara oder Rahab. Anhand von diesen Geschichten und Gestalten des Alten Testaments, legt der Hebräerbrief dar, wozu der Glaube Menschen befähigt hat. Es lag nicht etwa auf der Hand, was sie taten, es war nicht leicht oder im Trend oder leuchtete auch andern ein. Im Gegenteil. Oft brauchte es Mut und Durchhaltewillen, Ausdauer und Geduld.

Auf sie sollen wir schauen, wenn wir müde sind. Die Geduld verlieren. Aufgeben wollen.

Aber was helfen uns diese frommen Geschichten?

Ich möchte gerne Noah aufgreifen:

Durch den Glauben hat Noah die Arche gebaut, als er das göttliche Wort vernahm, was noch nicht sichtbar war.

Ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Das ist nicht einfach. Man muss aushalten, dass einige den Kopf schütteln.

Leben gegen den Augenschein und deshalb überleben. Festhalten an dem, was einen selber trägt. Nicht für sich, sondern für den anderen. Die Zeugen, längst vergangener Tage sind uns Glaubensvorbilder.

Aber nicht nur diese biblischen Väter und Mütter sind uns Vorbilder, es sind auch Zeitgenossen. Überlegen Sie selber, wer Ihnen im Hier und Jetzt ein Glaubensvorbild ist und Ihnen Güte, Zutrauen, Zuwendung, Zuversicht, Hoffnung lehrt.

Und werden nicht auch wir zu Glaubensvorbildern in unserem Leben? Werden wir nicht immer wieder einander zu Zeugen, indem wir geduldig tragen, was uns aufgeladen ist. Indem wir heiter und gelassen, beharrlich und unbeirrt unseren Weg gehen.

Heute am Palmsonntag schauen wir auf Jesus, der triumphal nach Jerusalem einzieht. Der ein paar Tage später verlassen, verraten, gefoltert und gedemütigt den Kreuzestod stirbt und noch in seinen letzten Zügen Glauben wagt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Sich an Gott zu wenden in der äußersten Gottverlassenheit, das ist doch so etwas, wie *eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

Nein, kein Hundertmeterlauf, ein Marathon.

Und manchmal sind wir müde. Ermattet. Es ist schwer durchzuhalten. Wo ist die Begeisterung? Wo ist der Schwung? Da ist Widerstand. Da ist Belächeln. Da ist Geringschätzung. Da ist Scheitern. Da ist Alltagstrott. Da ist Kampf. Da ist Leugnen. Da ist Verzweiflung. Und da ist diese unglaubliche Ermutigung, Glauben zu wagen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Gebet mit abschließendem Vater Unser

Sie können nun stille werden, über das was sie gelesen haben, nochmal nachdenken und sich ihre Gedanken zum Text machen. Gehen sie damit ins Gebet, in die Fürbitte und schließen Sie ihr Gebet mit dem „Vater Unser“.

Wir stehen unter dem Segen Gottes

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden. Amen

Bleiben Sie behütet, Gott befohlen und vor allem gesund!

Ihr


Pfarrer Sebastian Mews

- In der Woche folgt noch ein Osterbrief, damit Sie informiert sind, wo und wie Gottesdienst über Ostern gefeiert werden kann.